

## Top-Ausbildung für Pflegekräfte!



Hans Warter

Die Corona-Krise führt uns drastisch vor Augen, wie wichtig eine Pflegeausbildung im ländlichen Raum ist. Mit der Schule für Sozialbetreuungsberufe konnte im Pinzgau ein wichtiger Meilenstein in der Ausbildung von Gesundheitsberufen gesetzt werden.

Der Standort in Saalfelden wurde im Jahr 2020 mit einer Expositur in der Tourismusschule Bramberg erweitert. Die Pinzgauer Bürgermeister\*innen-Konferenz unterstützt das Projekt und legt damit ein klares Bekenntnis zur Pflege- und Gesundheitsversorgung im Bezirk ab.

Die Ausbildung zum Diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger (DGKP) ist derzeit noch ohne Matura möglich. Die nächste Diplomausbildung beginnt Anfang Oktober. Bewerbungen können noch bis Ende April eingereicht werden. Die Anmeldung zur SOB Saalfelden und Bramberg ist noch bis Ende Mai möglich. [www.sob-saalfelden.at](http://www.sob-saalfelden.at) und [www.tauernklinikum.at](http://www.tauernklinikum.at)

Gemeinsam mit dem Land Salzburg wird das Ausbildungsangebot für den Pflege und Gesundheitsbereich weiter ausgebaut. Die Ausbildung in Saalfelden, Bramberg und im Tauernklinikum hilft, den Mangel an qualifiziertem Pflegepersonal abzubauen. **Bürgermeister Hans Warter - Vorsitzender der Bürgermeisterkonferenz**



WERBUNG

## THEMA DER WOCHE

**Pinzgau.** „Ich will mich frei fühlen können. Ich will endlich leben.“ „Ich glaube, ich habe Depressionen, aber kann mich niemandem anvertrauen und auch die Online-Schule macht mir unglaublichen Stress.“ „Gebt Jugendlichen mehr Raum und nehmt sie und ihre Anliegen ernst, denn nur dann können auch Regeln von ihnen eingehalten werden.“

Es sind Aussagen wie diese, die der Jugendreport Salzburger Jugendlichen anonym entlockte. Johannes Schindlegger von Akzente Pinzgau war bei dem Projekt maßgeblich involviert. Er war es auch, der die knapp 1500 Online-Fragebögen auswertete – und über die Antworten mitunter nicht schlecht staunte.

Schindlegger suchte für die PN einige weitere Statements von Pinzgauern heraus. Etwa auf die Frage: Was wünschst du dir in deiner Gemeinde, dass du dich noch wohler fühlst? Da wurde unter anderem geantwortet: „Nicht das Gefühl zu haben, für alles verurteilt zu werden. In kleinen Gemeinden ist das aber schwierig.“ Oder: „Dass weniger auf die Touristen/Reichen geschaut wird und mehr auf die Einheimischen.“ Oder: „Die Menschen sollten mehr auf Gemeinschaft bauen und sich nicht nur um das eigene Leben kümmern.“

### Salzburger Jugendreport 2020

**Laufzeit:** 4. November 2020 bis 13. Jänner 2021

**Zielgruppe:** Jugendliche von zwölf bis 20 Jahren, die in Salzburg leben

**Durchführung:** ausschließlich online und anonym via Fragebogen

**Teilnehmerzahl:** 1497 (28 % davon aus dem Pinzgau)

**Bist du Mitglied in einem Verein?** Ja 51 % (im Pinzgau 54%)

**Top-5-Freizeitbeschäftigungen**  
FreundInnen treffen: 80 %; soziale Medien nutzen: 72 %; Musik hören:

63 %; Fernsehen, Netflix & Co: 59 %; Sport machen: 54 %

**Welche Themen machen dir Sorgen?** 1. Krankheiten 63 % (Pinzgau 64 %); 2. Klimaveränderung 62 % (56 %); 3. Stress & Druck 59 % (59 %); 4. Krieg 55 % (53 %); 5. Einsamkeit 40 % (39 %)

**Über 40 % aller** über 18-jährigen Frauen haben sich bereits sexuell belästigt gefühlt

**27 % der Mädchen** und 17 % der Burschen geben an, aufgrund körperlicher Merkmale Diskriminierung erlebt zu haben

# „Jugendliche zahlen derzeit einen sehr hohen Preis“

Wie wichtig jungen Leuten Mitsprache ist, zeigt sich beim Jugendreport. Diverse Sorgen und Wünsche wurden deponiert.

Die Teilnehmenden haben sich durchschnittlich fast 30 Minuten Zeit genommen. „Jugendliche wollen gefragt werden und wissen, was sie brauchen. Der Jugendreport zeigt außerdem, wie stark viele unter den Corona-Maßnahmen leiden. Jugendliche zahlen derzeit einen sehr hohen Preis“, sagt Schindlegger. Er könne sich sehr gut in die jungen Leute hineinversetzen, in der Jugend sei schon ein Jahr eine Zeitspanne, in der sich viel verändern könne, in der das Gefühl, etwas

zu verpassen, oft stark ausgeprägt sei. „Es ist leicht, über andere zu schimpfen, wenn man selbst nicht mehr in den jugendlichen Schuhen steckt. Der Großteil agiert sehr vernünftig. Mir ist wichtig, dass gegenseitiges Verständnis zwischen den Generationen aufgebracht wird.“

Die Jugendarbeit sei in den vergangenen Monaten ohne persönliche Treffen schwierig gewesen, sagt Schindlegger. „Und dann sind ja auch andere ‚Balancemittel‘ wie Vereine weggefallen. Das

**Ich möchte selbst politisch aktiv werden:** 20 % stimmen eher/absolut zu, im Pinzgau 14 %

**Wenn du an die Zukunft denkst, siehst du sie ...?** 61 % sehr oder eher positiv (im Pinzgau 58 %)

**Fühlst du dich wohl in deiner Heimatgemeinde?** Sehr wohl/wohl: 76 % (Pinzgau 75 %)

**Was ist dir wichtig im Leben?** 1. Familie; 2. Gesundheit; 3. Freiheit; 4. Freunde; 5. Spaß; 6. Sicherheit

**Alle Infos und Ergebnisse auf** [WWW.AKZENTE.NET](http://www.akzente.net)



Johannes Schindlegger, akzente Pinzgau.

BILD: ISW/ANDREAS RACHERSBERGER

## „Es gibt keine verlorene Generation“

Doris Hiljuk, Leiterin des Bereichs „Jugendservice“ bei Akzente, im Interview.

**Redaktion: Inwiefern hat Corona die Werthaltung der Jugendlichen verändert?**

**Doris Hiljuk:** Ihre Themen sind dieselben geblieben, aber deren Dynamik hat sich verändert. Gesundheit und Sicherheit werden höher eingeschätzt, vor allem von den Mädchen. Familie und Freunde werden als genauso wichtig erlebt wie eh und je. Und genau da hakt es auch.

**Sie meinen, weil sich die jungen Leute wegen Home-schooling und Lockdown-Regeln nicht treffen können?**

Ihr Vereinsleben ist gekappt, de facto der komplette außerschulische Alltag. Sie sind gefangen in den eigenen vier Wänden und haben derzeit keinen Raum zum Jungsein. Natürlich drückt das auf die Psyche. Jeweils nur 60 Prozent gaben im Jugendreport an, zufrieden zu sein und positiv in die Zukunft zu blicken. Jeder Zweite erkennt depressive Verstimmungen an sich, jeder Zweite fühlt sich unter Druck.

**Ist es nicht grotesk, dass ausgerechnet die Jugend glaubt, die Zeit rennt ihr davon?**

Nein, gar nicht. In diesem Alter findet vieles zum ersten Mal statt: die erste Liebe, das erste Festival. Da geht's um die Landschulwoche, den Maturaball, die Maturareise – die finden üblicherweise im Klassenverband statt und lassen sich nicht wiederholen.

**Wie lässt sich diese schwierige Lage entschärfen?**

Man muss nicht sofort bei Psychiatern ansetzen. In den meisten Fällen genügt die Ansprache, um Probleme, die Co-

rona verursacht, wieder abzufangen. Durch die Krise fallen den Jugendlichen Ankerpunkte weg. Trainer und Lehrer sind weniger greifbar. Deshalb kommt den Eltern auch eine wichtige Rolle zu. Immerhin geben 88 Prozent an, mit den Eltern reden zu können.

**Aus den Zitaten des Reports klingt eine gewisse Verzagttheit. Wie gelingt es Eltern, ihren Kids dieses wichtige Zutrauen ins Leben wieder mitzugeben?**

Indem sie die Situation nicht dramatisieren und sprachlich sensibel vorgehen. Es gibt keine verlorene oder ‚Lost Generation‘, keine Generation Corona. Wir hoffen, dass mit dem Expertengremium seitens der Regierung jetzt stärker darauf geachtet wird, auch die Eltern ins Boot zu holen.

**Nichtsdestotrotz fehlt vielen Eltern momentan selbst die Kraft.**



Deshalb sind uns kontrollierte Öffnungsschritte in der offenen Jugendarbeit so wichtig. Auch Trainer im Sport oder Jugend-

zentren sind Ankerpunkte. Wir haben die Infrastruktur und erleben die Jugendvereine als verlässliche Partner. Es muss wieder möglich sein, mehr als Einzelgespräche anzubieten. Die Jugendvereine haben kreative Ideen entwickelt, ganze Zentren zum Teil mit Rollrasen in Outdoor-Zentren umgewandelt. Sie wollen so zeigen, dass es unter Einhaltung aller Regeln und etwa auch Tests möglich ist, dass junge Leute wieder mehr Sport und Bewegung in ihren Alltag einbauen können.

**Birgt die Krise auch eine Chance?**

Unbedingt. Die jungen Leute haben zoomen gelernt, bewegen sich heute sicher in Videokonferenzen und haben digitale Kompetenzen erworben, die ihnen später im Beruf zugutekommen können. Es gibt keinen Grund, diese Veränderungen alle nur negativ zu bewerten. **Sigrid Scharf**

kann psychisch zusätzlich destabilisieren.“ Vorige Woche wurden Lockerungen für außerschulische Kinder- und Jugendarbeit angekündigt, die seit Redaktionsschluss am Montag gelten sollen.

„Es war bisher eine Achterbahnfahrt“, sagt die 15-jährige Maishofenerin Emma Mayr. „Am Anfang war alles sehr schwer zu verstehen. Ich bin voriges Jahr am 3. März mit meinem Freund zusammengesessen, zwei Wo-

de war.“ Doch sie habe neben dem Homeschooling gelernt, das Beste daraus zu machen, erzählt Mayr. Sich Dingen zu widmen, die vorher auf der Strecke blieben, etwa dem Zeichnen. Viel rauszugehen, ob spazieren oder laufen – wenn zu Hause die Decke auf den Kopf fällt. „Richtig wichtig ist die Öffnung der Skigebiete gewesen. Das war eine gute Möglichkeit, sich zu treffen.“ So richtig habe man zu spüren bekommen, „wie wichtig einem gewisse Leute sind, wenn man sie nicht jeden Tag sehen kann“.

Die Jugend werde gehört, sagt die Gymnasiastin, „oft aber eher mit ihren Sorgen und Problemen als mit ihren Wünschen. Ich wünsche mir, dass für die jungen Leute endlich wieder mehr möglich ist. Und in unserer Gemeinde ganz speziell, dass der Mietvertrag für unseren Jugendraum verlängert wird.“ Was der jungen Maishofenerin besonders wichtig ist: „Dass jeder selbst Verantwortung übernimmt und sich eine eigene Meinung bildet, wie man mit der Situation umgeht.“ Auf dem Weg zur „Normalität“ werde es noch Geduld brauchen. Ein wenig Träumen ist aber erlaubt: „16. Geburtstage wären schon echt cool mit Freunden zu feiern.“ **Andreas Rachersberger**

„Es ist wichtig, dass jeder Verantwortung übernimmt.“

Emma Mayr, Schülerin (15)

chen später war alles zu. Wir haben uns eine Zeit lang gar nicht gesehen. Umso schöner war dafür das erste Treffen danach.“

Es habe gedauert, um sich in der komplett neuen Corona-Situation zurechtzufinden, Maßnahmen zu befolgen, die kurz davor völlig undenkbar schienen. „Wenn neue Beschränkungen dazugekommen sind, prasselte das immer in großen Mengen auf uns ein und nicht stückweise. Da ist es schon vorgekommen, dass man mit den Nerven mal am En-

BILD: RACH